Oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Montag, den 25. März 1929. Nr. 82.

Kritische Phase der Pariser Sachverständigenkonferenz.

Den in dieser Woche stattfindenden Sitzungen des Pariser Sachverständigenausschusses über die Reparationsfrage wird eine besondere Bedeutung zukommen, denn mit der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht von seiner Informationsfahrt nach Berlin wird die kritische Phase der Sachverständigenkonferenz beginnen. Es sind drei Punkte über die man nunmehr in Verhandlungen eintreten wird, und zwar die Höhe der Endsumme, und die Größe und Dauer der jährlichen Zahlungen. Ueber keine dieser wichtigsten Punkte des Reparationsproblems ist bisher auch nur eine annähernde Uebereinstimmung erzielt worden. Ein Vorschlag der vonseite der Gläubigerstaaten gemacht wird, ohne aber auch bei diesen restlose Zustimmung zu finden, geht dahin, die nach dem Dawesplan auf 37 Jahre sich erstreckenden Zahlungen auf 58 Jahre zu verlängern und sie innerhalb dieses Zeitraumes in zwei Klassen zu teilen. Die eine Klasse sollte aus jährlichen Zahlungen von einer Milliarde Mark bestehen, die während der dem Dawesplan entsprechenden Dauer von 37 Jahren zu leisten wären. Dieses Kapital wäre in Form von in diesem Zeitraum rückzuzahlenden Bonds zu kommerzialisieren und hätte für die unmittelbare Zahlung der Entschädigungen an die alliierten Staaten zu dienen, wobei Frankreich auch den Ersatz der Wiederaufbaukosten zu erhalten hätte. Die zweite Klasse der Zahlungen sollte sich über die ganzen 58 Jahre erstrecken und der Höhe nach mit jenen Summen übereinstimmen, die jährlich von den einzelnen europäischen Schuldnerstaaten an Amerika zu zahlen wären, d. i. von derzeit 960 Millionen Mark jährlich ansteigend bis zu 1.6 Milliarden Mark. Von deutscher Seite ist bisher weder zu der beabsichtigten Teilung der Zahlungen noch zu der Höhe der Jahresbeträge eine zustimmende Erklärung erfolgt Auch die Bindung der deutschen Schuld an die Verpflichtungen der Alliierten Amerika gegenüber, wird in Berlin ebenso wie die Unterscheidung zwischen transfergeschützten und transferfreien Zahlungen abgelehnt. Man weist darauf hin, daß nach dem Versailler Vertrag Deutschland wohl für die Kriegskosten der Gegenseite, nicht aber für deren Schulden an eine dritte Macht aufzukommen habe. Die Gegensätze zwischen den beiderseitigen Standpunkten sind zurzeit insbesondere hinsichtlich der Schuldsumme so groß, daß es kaum wahrscheinlich ist, daß es vor Ostern zu einer Einigung kommen könnte.

Auszahlung von 290.000 Zloty an Rentner.

Ueber Auftrag des Wojewoden.

Das schlesische Wojewodschaftsamt teilt mit:

Auf Grund einer Bitte des Verbandes der Graben- und Hütteninvaliden sowie der Witwen und Waisen in Kattowitz, die keine Spende anläßlich der Feier der zehnjährigen Unabhängigkeit Polens erhielten, hat der Herr Wojewode beim Wojewodschaftsrat den Antrag gestellt, diesen Invaliden eine einmalige Unterstützung zu gewähren. Der Wojewodschaftsrat bewilligte einen Kredit von 259 000 Zloty.

Da der Wojewodschaftsrat die Ausgabe bestätigte, erteilte der Wojewode den Auftrag, dieser einmalige Unterstützung sofort bei der kommenden Rentenauszuhlung den Invalden einzuhändigen. Der Knappschaftsverein zahlt die Unterstützung jenen Rentenempfängern aus, die auf Grund des Beschlusses des Vorstandes von der durch die Knappschaft gezahlten Unterstützung ausgeschlossen waren. Die Versicherungsgesellschaft zahlt jenen Personen die Untestützung aus, die Rentenempfänger auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1925, Dz. Ust. Sl. Nr. 11, Poj. 29. sind

Die Staatsbeamten erhalten ihr Monatsgehalt vor den Feiertagen.

Das Finanzministerium versendet an alle Kassen der Behörden die Mitteilung, daß den Staatsbeamten und Angestellten das Monatsgewalt bereits am 30. d. M. auszuzahlen ist.

Der Dispositionsfond des Kriegsministers.

Die Antwort des Landes.

Die Minister Skladkowski und Staniewicz verzichten auf ihre Pension als Ritter des Virtuti militari zu Gunsten des Dispositionsfonds des Kriegsministers. Dieselbe betärgt 300 Zl. Dies ist auf Grund eines Aufrufes des Abg. Major Kleszczynski geschehen. Auch die Beamtenschaft des Kriegsministeriums hat eine Sammlung für diesen Zweck veranstaltet. Aus allen Gegenden des Staates fließen Spenden zum gleichen Zwecke nach Warschau.

Handgranatenexplosion in einem Personenzug.

2 Schwer-, 2 Leichtverletzte.

Am Sonnabend, abends, explodierte in einem Waggon des Personenzuges, der von Kattowitz nach Ruda fuhr, am Bahnhof in Bismarckhütte eine Handgranate. In diesem Waggon befanden sich Kinder, die aus Kattowitz von einer Fastenpredigt nach Hause kehrten. Die einzelnen Details fehlen. Die Kriminalpolizei führt die Untersuchung, um die Ursache des tragischen Ausganges festzustellen.

Schwer verletzt wurden: Paul und Alois Malikow aus Nowy Bytom, leicht: Alfred Szymala aus Schwientochlowitz und Theodor Zagorski aus Morgenroth. Der Waggon wurde demoliert.

Wie wir weiter erfahren, soll einer der mitfahrenden Knaben eine Handgranate mit sich geführt haben, die explodierte.

Abflug des „Graf Zeppelin" zur Mittelmeerfahrt.

Friedrichshafen, 25. März. Nach dem man angesichts der nicht gerade guten Wetterverhältnisse — der herrschende Ostwind hat sich während des Abends in einen schwer zur Halle stehenden Nordostwind verwandelt — schon mit der Möglichkeit rechnete, daß der bereits gemeldete Aufstieg des „Graf Zeppelin" zum Mittelmeerflug in letzter Minute abgesagt werden sollte, entschloß sich Dr. Eckener nach einer längeren Wartezeit, doch noch zum Start. Bei der strengen Absperrung waren nur die Angehörigen der Passagiere und wicht auf die ordnungsmäßige Bemessung der Umsatznen Zuschauer in der Halle, in der „Graf Zeppelin" fahrklar lag. Um 11.52 ging die Besatzung an Bord. Die Passagiere sind mit Ausnahme von Staatspräsident Bolz und Reichsverkehrsminister a. D. von Gera vollständig anwesend. Kurz darauf werden die Sandsäcke vom Schiff genommen. Punkt 12 Uhr gehen die meisten Passagiere an Bord. Dann traf auch Staatspräsident Bolz und Ministerpräsident von Gera ein. Um 0.46 Uhr setzt sich das Luftschiff in Bewegung. Schon ertönt das Kommando: „Luftschiff hoch". Die Motoren springen an. Bald ist das Schiff im Kurs nach dem Rhein den Blicken entschwunden.

In Frankreich.

Basel, 25. März. Am Montag morgen um 2 Uhr wurde die Bevölkerung Basels durch starkes Motorengeräusch aus dem Schlafe geweckt. Es war der „Graf Zeppelin", der auf seiner Fahrt nach dem Mittelmeer Basel in der Richtung Marseille überflog. Um 2.12 Uhr passierte das Luftschiff die schweizerisch-französische Grenze.

Die Überführung der Leiche Fochs nach der Notre-Dame-Kirche.

Paris, 25. März. Am Sonntag, in später Abendstunde, erfolgte bei Fakelschein die Ueberführung der Leiche Marschall Foch nach der Notre-Dame-Kirche. Die angrenzenden Straßen waren trotz der späten Abendstunden von Menschenmassen überfüllt. Die Trauerwache während der Nacht wurde von den Offizieren und Geistlichen gestellt.

Im Laufe des Sonntag mußten etwa 200 Personen, darunter zahlreiche Soldaten und Schutzleute von dem Sanitätsdienst behandelt werden. Bei zehn war die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich. Ein 62-jähriger Mann ist an Herzschlag gestorben.

Rücktritt des Mitgliedes des Staatsgerichtshofes Professor Dr. Balcer.

Professor Dr. Balcer hat seine Stelle als Mitglied des Staatsgerichtshofes niedergelegt. Bei der heutigen Sitzung des Senates wurden die zwei freigewordenen Stellen im Staatsgerichtshofe durch Wahl des Adolf Suligowski, Präsident des Hausherrnvereines in Warschau, und des gewesenen Abgeordneten Thugutt wieder besetzt.

Registrierung der Ausländer.

Die Verwaltungsbehörden haben die Strafen für die Nichtbeobachtung der Vorschriften über die Registrierung der Ausländer festgesetzt. Es sind Strafen von Arrest bis zu 6 Wochen, Ausweisung und Geldstrafen bis zu 3000 Zloty angeordnet worden.

Pensionierung des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes.

Der Präsident des Obersten Gerichtshofes Dr. Mogilnicki wurde von dem Staatspräsidenten von der von ihm eingenommenen Stelle enthoben.

Wahltag in Italien.

Rom, 25. März. Die Wahlen vollzogen sich im ganzen Königreich unter großer Begeisterung der Bevölkerung. Die Wahlbeteiligung betrug 80, 90 und in einigen Bezirken sogar 95 vom Hundert.

Unglaubliche Gemütsroheit eines Vatermörders.

Paris, 25. März. In Lyon schnitt ein betrunkener 20jähriger Arbeiter seinem Vater die Kehle durch. Nach der Tat legte sich der Unhold neben die Leiche und schlief ein. Erst am folgenden Tage wurde er von seinem Bruder bemerkt und der Polizei übergeben.

—0—

Königshütte.

Diplomatische Dokumente und Seidenschmuggel.

Den polnischen Zollbehörden gelang es, in Beuthen einen gewissen Abraham Tinszberg festzunehmen, welcher angab, daß er diplomatischer Kurier der brasilianischen Gesandtschaft in Brüssel sei. Die Verhaftung erfolgte aus dem Grunde, weil der Kurier anstatt diplomatischer Schriftstücke, 300 Kilo Seide mitführte. Als der angebliche Kurier die gefahrvolle Lage sah, suchte er das Weite. Hinter dem flüchtigen Kurier wurde ein Steckbrief erlassen. Er hat eine Zollstrafe von 200 000 Zloty zu zahlen. Auf Grund, aus Warschau eingegangener Nachrichten handelt es sich um einen gewöhnlichen Schmuggler.

Lublinitz.

Großes Schadenfeuer.

In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag entstand in der Gastwirtschaft Mainka in Lubszy ein Brand. Sowohl die Gastwirtschaft, als auch die nebenan liegende Privatwohnung wurden ein Raub der Flammen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Schaden beträgt über 30.000 Zloty.

—0—

Die Zahl der Wechselproteste in Litauen.

Der statistische Bericht für den Monat Februar enthält Daten über die litauischen Wechselproteste im Jahre 1928. Danach ist die Zahl der protestierten Wechsel in der Zeit von Januar bis Mai zwar gefallen, jedoch von Juni an von Monat zu Monat gestiegen, und zwar von 6.574 (2.116.423 Lits) auf 14.699 (4.394.965 Lits) im Dezember. Im Dezember 1927 betrug die Zahl der Wechselproteste 7.585 (2.502.699 Lits), 1926 — 8.133 (3.738.343 Lits).

Keine Erhöhung der Umsatzsteuer.

Dementierung einer unwahren Nachricht.

Infolge des Erscheinens des Artikels „Grozba odwyzki podatku obrotowego“, die Gefahr einer Erhöhung der Umsatzsteuer, im „Tygodnik Handlowy“, Nr 10, vom 8. März 1929, der auch von anderen Zeitungen gebracht worden ist, stellt das Finanzministerium fest, daß die in diesem Artikel enthaltene Mitteilung über eine angeblich beabsichtigte Erhöhung der Umsatzsteuer von 25 bis 50 Prozent für das laufende Jahr den Tatsachen nicht entspricht. Das Ministerium hat keine solche Anordnung erlassen.

Die Bemessung dieser Steuer wird so wie in den früheren Jahren auf Grund der Vorschriften über die Umsatzsteuer erfolgen mit Berücksichtigung der über die getätigten Umsätze sich in den Händen des Bemessungsamtes befindenden Daten, d. h. auf Gund der ordnungsmäßigen Handelsbücher oder auf Grund der durch die Bemessungsbehörde gesammelten Daten. Das Finanzministerium legt großes Gewicht auf die ordnungsbemäßigte Bemessung der Umsatzsteuer und, um der Willkür dabei zu steuern, hat es im Erlasse vom 25. Februar 1929 L. D. V. 1546-4-29 den Bemessungsorganen aufgetragen, daß sie in den Ausnahmsfällen, in welchen die Umsatzsteuer im laufenden Jahre höher ausfallen sollte, als im Jahre 1928, jeden einzelnen Fall untersuchen und in den Akten werden begründen müssen.

Unzufriedenheit in Monaco.

Blutiger Zusammenstoß mit der Polizei.

Paris, 25. März. Die seit langem im Fürstentum Monaco herrschende Unzufriedenheit und Krisenstimmung ist am Sonntag offen zum Ausdruck gekommen. Im Anschluß an eine stürmische Versammlung, auf der die sofortige Wiederinkraftsetzung der Verfassung gefordert wurde, bildete sich ein Protestzug, der unter der Führung des ehemaligen Nationalratspräsidenten Marquet den Weg zum fürstlichen Palais nahm. Vor dem Schloß stieß der Zug mit auf gestellter Polizeiwache zusammen. Es kam zu einem Kampfgemenge, in dessen Verlauf die Polizei einige Schüsse abgab. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen verwundet. Als schließlich die Ruhe wieder hergestellt war, wurde eine Abordnung vom Fürsten Louis empfangen, der die Versicherung abgab, daß die Wahlen zur Volksvertretung sobald als möglich, spätestens aber bis zum 1. Juni stattfinden würden.

Sportnachrichten.

Der Beginn der Frühjahrssaison im Fußball in Bielitz.

D. F. C. „Sturm“ schlägt S. K. „Hakoah“ 3:0 (0:0) Ecken 6:1 für Hakoah.

Mit einem Freundschaftsspiel zwischen den beiden heimischen Sportklubs wurde gestern bei uns die Frühjahrssaison eröffnet. Das Spiel war wohl mehr ein Trainingsspiel, denn es wurden fortwährend Spieler ausgetauscht, erregte jedoch trotzdem ziemliches Interesse, da bekannt war, daß sowohl die Hakoah, als auch Sturm einige neue Spieler ausprobieren wollen. Bei der Hakoah waren es drei Spieler auf deren Leistungen man besonders neugierig war, Krummholz und Grünberg, die von der Lemberger Hasmonea zur Hakoah gekommen sind und den meisten Bielitzern noch von ihrer Tätigkeit bei der Krakauer Jutrzenka bekannt sind. Noch mehr war man jedoch auf das Auftreten des früheren M. T. K. Spielers Boros, der das Training der Hakoah übernommen hat und vom Schlesischen Fußballverband die Bewilligung zur Teilnahme an Freundschaftsspielen erhalten hat. Ueber die Leistungen dieser Neuerwerbungen der Hakoah schon heute ein endgültiges Urteil abzugeben, ist verfrüht, man sah jedoch, daß Boros ein glänzender Techniker ist und zu spielen versteht, Krummholz, der ein gefährlicher Schütze ist, konnte sich diesmal noch nicht in seinem besten Licht zeigen, er wurde sehr gut abgedeckt, Grünberg, der als Mittelläufer tätig war, zeigte sich als fleißiger und verständiger Spieler, der, ebenso wie die beiden anderen Spieler, nach einigen Spielen den Zusammenhang mit den anderen Mannschaftsteilen finden wird. Was den Spielern, und zwar allen Spielern noch gestern fehlte, war Training, in der ersten Hälfte zeigte sich die Hakoah merklich überlegen, mußte dies jedoch dann, da sie weniger Leute austauschte als Sturm, in der zweiten Halbzeit büßen und durch das Nachlassen in den Leistungen einzelner Spieler eine Niederlage entgegennehmen. Sturm hat zwei Leute aus Oberschlesien, von denen sich der Tormann besonders gut einführte. Er soll von Amatorski kommen, zeigte Ballsicherheit, Entschlossenheit, also Eigenschaften, die ein guter Tormann besitzen soll. Der zweite neue Mann spielte im Angriff und führte sich ebenfalls gut ein, also kann Sturm mit diesen Neuerwerbungen ebenfalls zufrieden sein.

Ueber das Wettspiel selbst kann man sagen, daß es, obwohl es mehr ein Trainingsspiel war, doch interessant und spannend verlief. Man gab vor Beginn des Spieles der Hakoah die besseren Chancen, schon mit Rücksicht darauf, daß eben diese neuen und bekannt guten Spieler mitwirken werden. Deshalb kam auch die Niederlage sehr überraschend für die meisten Zuschauer. Wer die Sturmmannschaft aber kennt, der weiß, daß sie sich nicht so leicht verblüffen läßt und immer einen zähen, schwer zu besiegenden Gegner abgibt. In diesem Spiel zeigte Sturm einen frischen Zug aufs Tor, verlegte sich weniger auf Einzelvorstöße und Dribbeleien, wie die Hakoah, sondern ging entschlossen vor. Da auch die Verteidigung einen guten Tag hatte und der Tor-

●●

Der Geigenbauer von Salo.

Von Marie Schaupp.

Hoch oben über den veilchenblauen Wellen des Gardasees, hinter dem neumodisch langweiligen Fremdenviertel der Hotels, Kaffeehäuser und Basars, hängt versteckt wie ein Vogelnest in Zypressen und Orangenbäumen, die Altstadt von Salo, die sich rühmt, die Geburtsstätte Gasparo da Salos, des Erfinders der Violine, zu sein. Mitten zwischen die steilen, hartgepflasterten Gassen und Gäßchen hinein schiebt sich die winzige, grüne Piazza Napoleone, der das Denkmal des Künstlers mit seiner schlichten Anspruchslosigkeit einen Hauch von Würde und Bedeutung verleiht. Ueber den sinnenden Jünglingskopf, der sich zu den schlankfingrigen Künstlerhänden hinabbeugt, flutet der Lärm des Alltags und verbrandet an dieser Insel des Gedenkens.

Ein Hauch der gleichen Abgeschiedenheit liegt auf den umliegenden Gassen, den mittelalterlichen Häuschen, die, schmalbrüstig, grau und vorgebeugt, nichts von dem vielversprechenden Namen „Bel Fiore“ dieses Stadtteiles an sich haben. Altersbraune Ziegelwände, eine dunkle Rundbogenpforte, die wenigen Fenstern mit Läden verschlossen und eisenvergittert, im Erdgeschoß ein ärmliches Kramlädchen, so stellt sich das Heimatshaus des Gasparo dar, dessen steinerne Gedenktafel in feierlicher Würde verkündet: „Hier in diesem Hause wurde 1542 der große Lautenmacher und Erfinder der Violine geboren.“ Jetzt picken die Hühner die letzten Körner aus den verstreuten Strohhalmen von der Hausschwelle und die lauten Stimmen zweier Damen zerreißen alle heimlichen Melodien, die, einst hier entstanden, der Seele des Ortes treu geblieben sind. Die nahe „Strada di due Violini“ ist auch nur mehr eine Reminiszenz an das einstige Wirken der geschickten Brüder Bertoletti, seines Vaters und Onkels, die gleich ihm hier als Lautenmacher lebten. Sein eigenes Schicksal führt ihn jedoch hinweg aus der Vaterstadt nach dem benachbarten Brescia, das, damals als Zentrale der Lautenfabrikation bekannt, dem jungen Mann bessere Fortkommensmöglichkeiten zu bieten schien.

Auch heute wird daselbst viel Geigenbau betrieben, da die geschützte Lage die Stadt von rauhen Winden bewahrt und dem Klang der Instrumente besonders zuträglich ist. Außerdem gedeihen hier Lorbeer, Olive und Birnbaum sowie die Sykomore besonders gut. Aus Sykomoren- und Birnbaumhölzern soll Gasparo seine Geigen gebaut haben, deren Erfolg noch in einer geheimnisvollen Mischung des von ihm verwendeten Firnisses bestand. Dieser wurde angeblich aus den gleichen Oelen hergestellt, wie sie damals die großen Maler für ihre Bilder benützten.

Trotzdem schien es dem Meister anfänglich recht schlecht und kümmerlich zu ergehen. Noch heute bezeugen die vergilbten Akten im Rathausarchiv zu Brescia die stattliche Schuldenlast des Francesco di Bertoletti, die er, mehrere tausend Lire hoch, bei verschiedenen Gläubigern angesammelt hatte. Schon dachte er daran, dem Ruf seiner Gönnerin Katharina v. Medici nach Paris zu folgen, um allen Geldplagen der Heimat zu entgehen: da half ihm Bruder Gabriele von St. Peter mit 1200 Lire aus der größten Not und verschaffte ihm den Auftrag, an den kunstsinnigen Kardinal Aldobrandini in Rom für 3000 Dukaten eine Violine zu liefern. Diese, noch heute im Besitz eines amerikanischen Liebhabers, zeigt sich als Kunstwerk originellster Ausführung. Kein Geringerer als Benvenuto Cellini hat das Kopfstück, welches ein von flatternden Haaren umspieltes Engelsangesicht darstellt, geschnitzt und bemalt. Zwei kleine Meerjungfern im grüngoldenen Schuppenkleid schlängeln sich um das Bild, während das Griffbrett blau und golden schimmert und das Brückenmotiv aus zwei zierlich verschlungenen Fischkörpern besteht Die Stadt Innsbruck machte diese einzigartige Geige dem Kardinal, einem gebürtigen Innsbrucker, zum Geschenk. Als die Franzosen 1809 Rom besetzt hielten, wurde die Violine nach Wien gebracht, gelangte später in Besitz des großen nordischen Virtuosen Ok Bull und nach dessen Tode nach Amerika.

Als Gasparos Verhältnisse sich gebessert hatten, kaufte er ein Anwesen an der Straße „St. Petrus der Märtyrer“ zu Brescia, das noch heute als zweistöckiges Steinhaus, wettergebräunt und ein wenig vonübergebeugt, in dem schmalen Gäßchen steht. In Brescia gelangte Gasparo zu Reichtum und Ansehen, so daß er bei seinem am 14. April 1609 erfolgten Tode zirka 30.000 Lire zurückließ. Jedoch schon fünf Jahre später war das Geschäft des Sohnes und Erben nicht mehr aufzufinden und erst 19 Jahre nach Gasparos Ableben (1628) weist ein Erlaß, daß nur die von der Familie Bertoletti fabrizieren Instrumente die Bezeichnung Violino führen durften, auf die Verdienste des ersten Erfinders hin. — Ihm zu Ehren heißt die Straße, welche nach der Kirche des heiligen Josephus leitet, „Via Gasparo da Salo“. Die Kirche selbst zeigt an ihrer hohen Steinmauer als Basrelief eine Violine mit zersprungenen Saiten und der Inschrift: Gasparo da Salo, ein Meister in der Kunst des Lautenmachens und Erfinder der Violine, geboren 1542 in Salo, gestorben zu Brescia 1609, liegt in dieser Kirche begraben.“ — Aus dem Dämmerlicht des äußersten Seitenflügels im Innern blickt, umgeben von verblaßten Fresken und geborstenen Steindenkmälern, des toten Gasparo Grabtafel verwittert und staubbedeckt von der Gewölbewand herab, während im verwilderten Gottesacker draußen der Wind vom Gardasee gleich Geigentönen um Lorbeer und Palmen streicht.

---

mann, wie wir bereits erwähnt haben, ausgezeichnet hielt, konnte die Hakoah zu keinem Erfolg gelangen, während Sturm drei Treffer erzielte. Eine große Enttäuschung bereitete Boros auch den Hakoahanhängern dadurch, daß er einen Elfmeter, also eine fast sichere Torschanze, vergab. In der Hakoahmannschaft gab es einige gute Einzelleistungen, die aber für die Gesamtheit keinen Nutzen hatten. Verteidigung und Tormann waren gut, die Halfreihe konnte ebenfalls befriedigen, dagegen spielte der Angriff sehr zerfahren und ließ vor allem Schußvermögen vermissen. Daß das Zusammenspiel noch nicht klappte ist erklärlich, da die alten Spieler sich mit den neuen erst einspielen müssen, dieser Mangel wird sich aber bald beheben lassen. Anerkennenswert ist es auf jeden Fall, daß sich die Vereine bemühen, neue Kräfte herzuziehen und sozusagen für Blutauffrischung zu sorgen, dem Bielitzer Fußballsport kann dies nur zum Nutzen sein.

Die Mannschaften traten wie folgt an:

Hakoah: Wohlmut, Kellermann, Hönig, Reicher, Grünberg, Grubner, Woreczek, Brückner, Boros, Krummholz, Feuereisen.

Sturm: Schilling, Babik, Grucholec, Dobija, Hudecki, Lenski, Hahn 1, Hahn 2, Krywult, Lenski, Stwora.

Spielverlauf: Sturm beginnt das Spiel, das anfangs offen ist und abwechselnd die eine oder andere Partei im Vorteil sieht. Bald wird jedoch die Hakoah besser und als erster entsendet Boros einen Schuß auf das Sturmtor, den der Tormann sicher meistert. Hakoah erzielt in kurzen Abständen zwei Ecken, die der Tormann abwehrt. Einen Freistoß gegen Hakoah schießt Dobija hoch über das Tor. Dann gibt es wieder eine Ecke für die Hakoah, bei welcher Feuereisen scharf aufs Tor schießt, doch rettet abermals der Tormann. Sturm wird eine zeitlang zurückgedrängt und muß sich mit aller Macht wehren, dann befreit sich endlich Sturm und hat auch gleich eine totsichere Chance, die der Mittelstürmer aber aus kürzester Entfernung vergibt. Das Spiel wird gegen Ende der ersten Hälfte wieder offen, doch kann keine Partei einen Erfolg erzielen.

Die zweite Hälfte zeigt ein anderes Bild. Sturm ist die angreifende Partei, erzwingt auch bald einen Corner, aus welchem Krywult in der 11. Minute den ersten Treffer für Sturm herausholt. Das Spiel wird ziemlich scharf und bringt eine Anzahl von Freistößen, die an dem Resultat aber nichts ändern. Eine Ecke für Hakoah wird durch knappen Fehlschuß Grubners vergeben, dann schießt Hudecki scharf aufs Tor, trifft aber nur die Außenseite. Auch eine weitere Ecke für Hakoah bringt keine Aenderung im Resultat. Dagegen hat Sturm mehr Glück, da es bei einem Freistoß gegen Hakoah dem linken Verbinder gelingt, den zweiten Treffer zu erzielen. Hakoah bemüht sich aufzuholen, es bietet sich auch eine Schanze infolge eines Elfmeters wegen Hands, Boros schießt jedoch daneben. Damit ist auch schon das Schicksal der Hakoah in diesem Spiele besiegelt. Die letzten Minuten ist Sturm im Angriff und erzielt knapp vor Schluß durch Kasperlik noch den dritten Treffer.

Das Spiel leitete Herr Dombrowski, der anfangs gut war, dann aber, als das Spiel schärfer wurde, die Uebersicht verlor und eine Anzahl von Fehlentscheidungen fällte, die vielleicht ungewollt, die Hakoah benachteiligten. Der Besuch des Spieles war ausgezeichnet.

Cracovia schlägt B. B. S. V. 7:1 (3:0).

Krakau. Trotz des hohen Resultates war das Spiel vollkommen offen. Das hohe Resultat ist auf die schwache Hintermannschaft in welcher Monczka, Gabrisch und Wagner 3 zurückzuführen, speziell Huszak 1., welcher auf ungewohnten Posten spielte konnte den flinken Kubinski nicht halten. Zeitweise spielte B. B. S. V. mit 10 Mann da Lubich verletzt wurde und Huszak 1 in die Verteidigung zurückgezogen wurde. B. B. S. V. stellte der ohne Kaluza antretenden Cracovia folgende Mannschaft gegenüber: Pecenka, Byrski, Lubich, Tretiak, Huszak 2, Huszak 1, Hönigsmann, Stürmer, Ziembinski, Matzner, Sliwa. B. B. S. V. boten zeitweise Pepi und Ziembinski gute Leistungen. Cracovia hatte in Kubinski den besten Mann, auch Wojcik war gut bis Schluß. Das einzige Tor für B. B. S. V. schoß Matzner. — Korner 2:0 für Cracovia. H. L.

Prager Fußball.

Sparta, Prag gegen Beorgradski K. S. 7:2 (3:1).

Der in Prag gastierende serbische Meister mußte nach einem zeitweise anregenden Spiel gegen die mit Ersatzleuten für Kada, Patek und Hojer spielende Sparta eine empfindliche Niederlage in Kauf nehmen. Trotzdem gefielen die Gäste ganz gut und fanden bald die Symathien des Publikums, umsomehr als sie durch zahlreiche Fehlentscheidungen des Schiedsrichters Freud benachteiligt wurden. Sie hatten in ihrem rechten Back Tosic, die rechte Verbindung Cupic und den Rechtsaußen Marianovic die besten Leute. Der Tormann hielt ganz gut, ließ sich jedoch auch überraschen und trägt ein Teil Schuld an der hohen Niederlage. Bei der Sparta waren Hochmann, Burger und Kolenaty sehr gut, Carvan und Hajny dagegen schwach. Im Angriff war die linke Seite mit Hejma-Kuchta und auch Silny sehr gut. Kuchta erzielte auch den Hattrick.

Den Reigen der Tore eröffnete die Sparta aus einem zweifelhaften Freistoß durch Perner. Die Gäste gleichen durch einen Kopfstoß Cupic aus Dann brachte Silny die Sparta neuerlich in Führung und Hejma vergrößerte den Vorsprung. In der zweiten Halbzeit waren die Gäste anfangs im Vorteil, doch wurde Sparta zusehends besser und erzielte durch Kuchta zwei weitere Tore. Dann schießen die Gäste nach einem abgewehrten Elfmeter durch Marianovic das zweite Tor. Sparta ist weiter überlegen und beendet den Torreigen durch Kuchta und Silny.

Viktoria, Zizkov—S. K. Liben 4:1 (0:1).

Im ersten Meisterschaftsspiel der Saison trafen sich die beiden Vereine, wobei aber der Sieg des Ligameisters nicht so leicht erreicht war, als es das Resultat besagt. Die erste Halbzeit hatte Liben viel mehr vom Spiel und gelangten auch durch Kubin in die Führung. Nach der Pause kam Viktoria auf, doch konnte Liben das Spiel noch bis zur 25. Minute offen halten. Beim Stande von 1:1 übersah der Schiedsrichter ein Hands Stehlik, das vielleicht für den Sieg Libens ausschlaggebend gewesen wäre. Dadurch benachteilicht ließ Liben stark nach und Viktoria konnte durch Nowak vier Treffer hintereinander erzielen.

—6—

Die Wiener Meisterschaft und Cup.

Im Rahmen der Wiener Meisterschaft trafen sich am Samstag der F. A. C. und der B. A. C., wobei der Abstiegskandidat B. A. C. energischen Wiederstand leistete, ohne es aber verhindern zu können, daß der F. A. C. durch Tögel (2) und Langer sich den Sieg holte. Für den B. A. C. war Kestler erfolgreich.

Wacker und Slovan spielten 6:1 (2:1). Die Wiener Tschechen spielten nur in der ersten Halbzeit gut, nach der Pause wurden sie durch den Wackerangriff glatt überspielt. Die Treffer für Wacker fielen durch Tax, Pochan, Tax, Kirschner, Windner und Kirschner. Für Slovan skorte Gottwald.

Im Cup gelangte Vienna durch einen leichten 12:0 Sieg über die Ottakringer Sportfreunde ins Semifinale. Die Treffer erzielten Gschweidl (4), Giebisch (3), Hoffmann, Studenik, Adelbrecht, Rosenbaum und Blum (11 Meter).

—0—

Die gestrigen Ligaspiele.

Gestern fanden nur zwei Ligaspiele in Polen statt, wovon eines in Posen und eines in Warschau ausgetragen wurden. In Posen gewann Warta hochüberlegen gegen die Lodzer Touristen 7:1 (4:1), in Warschau schlug Ruch, Siemianowice die dortige Legia 2:1 (1:1), wobei Peterek und Gonsior die Tore für Ruch schossen. In Lodz schlug der L. K. S. die Warschauer Polonia 4:2.

In Krakau fanden zwei Freundschaftsspiele statt, und zwar spielte Wisla gegen Garbarnia 2:2 unentschieden und die Cracovia gegen den B. B. S. V. 7:1. Ueber letzteres Wettspiel berichten wir noch an separater Stelle.

Aus dem Schwimmverband.

Am 22. d. M. fand im „Goldenen Stern" in Kattowitz eine Sitzung des Schwimmverbandes statt, in welcher endlich nach mehreren resultatlosen Verhandlungen, eine Einigung über die Zusammensetzung des neuen Vorstandes erzielt wurde. Den Schwimmvereinen der Minderheiten waren nämlich bisher im Vorstand nur zwei Sitze reserviert worden, was den sportlichen Leistungen der Minderheiten-Vereine nicht entsprach. Es wurde ein Protest dagegen eingebracht, der jetzt vom Erfolg begleitet war und nach dessen Erledigung den Minderheitenvereinen von sieben Plätzen, vier bewilligt wurden. Es ist also zu hoffen, daß den Bestrebungen der Schwimmvereine, die durch die Zusammensetzung des neuen Vorstandes einen wirklich loyalen Vorstand erhalten haben, von den Behörden jetzt mehr Entgegenkommen gezeigt werden wird, als bisher.

Der neue Vorstand des Schwimmverbandes setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident: Herr Erwin Deutsch, Bielitz; Vizepräsident: Herr Oberdirektor Fischer, Gieschewald; Sportkapitän: Herr Bronder, SKKA.; Kassier: Herr Berlig, Siemianowice; 1. Schriftführer: Herr Obl. Skonieczny; 2. Schriftführer: Herr Herbst (mit beratender Stimme); Beiräte: Ing. Waniek, Gieschewald; Dir. Kenza, SKLA.

Der Schwimmverband hat für die kommende Saison eine ganze Anzahl von Propagandaveranstaltungen vor, über welche wir in einer unserer nächsten Nummern berichten werden.

Das klassische Achterrennen Oxford — Cambridge in England.

Cambridge Sieger mit 7 Längen.

Das von London mit ungeheuerer Spannung erwartete klassische Achterrennen zwischen Oxford und Cambridge fand am Samstag auf der traditionellen Strecke über 6380 Meter statt. Diesem großen Universitäts-Achterwettrundern kam in diesem Jahre eine ganz besondere Bedeutung zu, da die Mannschaften beider Universitäten vor 100 Jahren zum ersten Mal diesen historischen und weltberühmten Wettkampf ausgetragen hatten.

Schon viele Stunden vor Beginn des Rennens belagerte eine über eine Million zählende Menschenmenge die Themse zwischen Putney und Mortlake. Die Spannung war auf höchste gestiegen, als in dem vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigten Rennen die Oxforder Mannschaft gleich nach dem Start in Führung ging. Aber sehr bald holte die in gleichmäßigem und wundervollem Stil rudernde Cambridge-Mannschaft mit anscheinend größter Leichtigkeit auf, ging in Führung und lag nach einer Meile bereits mit einer Länge vor ihrem Gegner. An der Hammersmith-Bridge hatten die „Hellblauen" ihren Vorsprung bereits auf drei Längen vergrößert. Oxford setzte jetzt zu einem verzweifelten Endspurt ein, ohne aber damit den Ausgang des Rennens beeinflussen zu können. Cambridge gewann mit sieben Längen unangefochten und passierte in bester Verfassung das Ziel, während die „Dunkelblauen" sich vollkommen ausgegeben hatten. Das siegbringende Boot benötigte 19 Minuten 25 Sekunden

Von den 81 Begegnungen haben beide Universitäten somit je 40 gewonnen, während einmal, und zwar im Jahre 1877 ein „totes Rennen" gefahren wurde.

Die Finalisten des Englishcup festgestellt.

In der Vorschlußrunde um den English-Cup siegten Portsmouth gegen Aston Villa 1:0 (1:0) und Bolton Wanderers gegen Huddresfield Town 3:1 (0:1). Dadurch kommen also Portmouth und die Bolton Wanderers in das bereits heute ausverkaufte Finale.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

55. Fortsetzung.

Lienhart fühlte sich äußerst unbehaglich. Er warf einen hilfesuchenden Blick nach seiner Frau, aber diese hörte gar nicht zu, da sie völlig von Fanutti in Beschlag genommen war. Er versuchte noch einmal einen schwachen Widerstand. „Muß es denn gerade heute sein? Heute rede ich nicht gern von Geschäften, Ui ..., Ui ..."

„szigeth", ergänzte der Duzfreund. Sie hatten beide schon wieder vergessen, daß sie noch vor kurzem Brüderschaft getrunken hatten.

„Es muß sein", setzte der junge Mann mit feierlicher Miene hinzu. „Es handelt sich um Ihr und mein Glück."

„Was Sie nicht sagen, Ui..., Ui..." Lienhart würgte immer wieder an dem Namen. Aber es schmeichelte ihm daß der Mann von „Bureau" sprach.

„Meinetwegen", sagte er halb neugierig, halb verdrießlich.

Unter der Tür begegneten sie Hans, der seinen Auftrag ausgerichtet hatte. „Frau Hellborn läßt danken", verkündete er mit heller Stimme, „aber sie habe noch Kopfweh von gestern."

„Auch gut", sagte Lienhart, und verschwand mit seinem neugewonnenen Freunde.

„Sehen Sie Herr Baron", erklärte Mutter Lienhart, „so ist sie. Jetzt ist die vornehme Madame schon wieder gekränkt, weil wir sie nicht zum Mittagessen eingeladen haben."

Auch Friedrich brachte eine Absage. „Herr Effinger wäre beschäftigt und Frau Effinger habe sich gestern den Magen verdorben."

„Macht, daß ihr hinauskommt", sagte Mutter Lienhart heftig zu den beiden Jungen. „Euch kann man nicht schikken. Macht euch fertig für den Spaziergang!"

Fanutti tröstete die sichtlich Betrübte. „Das ist der Neid über Ihr Glück. Effinger kann nicht ertragen, daß Lienhart zu solchem Vermögen gekommen ist. Nun ist er nicht mehr allein reich."

„Meinen Sie, Herr Baron?"

„Gewiß! Sie machen jetzt ein Haus, Sie haben Freunde; Leute der Wissenschaft, des Adels, gehen bei Ihnen ein und aus ... Die Effingers fühlen sich von Ihnen überflügelt, sie fühlen sich unterlegen. Ist es wahr, Frau Lienhart, man spricht von fünfzigtausend?"

„Was, fünfzigtausend? Mehr als hunderttausend!" erwiderte sie in einfältigem Hochmut.

„Was Sie nicht sagen? Und Sie haben das Geld in Händen?"

„Gewiß! Da fehlt keine Mark dran!"

„Apropos", sagte der Südländer warnend, „mich geht es ja nichts an, aber man muß an alles denken. Ich bin viel in der Welt herumgekommen und es gibt schlechte Menschen, ich weiß es aus Erfahrung. Sie haben doch das Geld gut verwahrt, Frau Lenhart?"

Einen Augenblick überflog er die Stube, die mit den unordentlich umherstehenden Stühlen, dem Chaos des nicht abgetragenen Geschirrs, mit ihrer trägen, von Rauch geschwängerten Luft einen häßlichen Eindruck machte.

Die Meisterin hatte die Antwort auf der Zunge, aber sie sah seinen suchenden Blick, und mit einem letzten Rest von Schlauheit und Vorsicht unterdrückte sie, was sie sagen wollte.

„O ja, da bin ich auch noch da", gab sie zur Antwort. „Die Frau Lienhart ist nicht so dumm. Unser Geld ist gut aufgehoben."

Fanutti schien leicht enttäuscht, aber er lenkte ein. „Ich meine nur", sagte er geheimnisvoll. „Ehrlich gestanden" — und er sah die Meisterin mit einem Blick an, der die Ehrlichkeit zum Ausdruck bringen sollte —, „ich traue dem Uiszigeth nicht so ganz. — Ich hoffe, der Meister hat das Geld nicht drunten im Bureau".

Mutter Lienhart erschrak furchtbar. „Was Sie nicht sagen, Herr Baron? Aber der Doktor ist doch Ihr Freund?"

Fanutti machte eine abwehrende Handbewegung. „Wie mans nimmt. Näher kenne ich ihn nicht. Wir wohnen nebeneinander und verkehren miteinander, wie junge Männer miteinander zu verkehren pflegen. Aber er hat etwas, was mir nicht gefällt. Selbstverständlich bitte ich um volle Distretion ... Ich kann auch nicht das geringste über ihn aussagen. Es kam mir nur so ein Gedanke: Wenn der Herr Lienhart das viele Geld drunten hätte — und er ist so allein ..."

Die Meisterin stand auf und wollte, so schnell es ging, die Stube verlassen, aber der Schreck war ihr in die Knie gefahren.

„Das bare Geld nicht!" jammerte sie. „Aber die Obligationen! Die Wertpapiere! Ueber sechzigtausend Mark! Ich habe sogleich zu Lienhart gesagt, er soll sie nicht in den Sekretär tun."

Fanutti erwischte sie am Arm und zog sie sanft auf ihren Stuhl zurück. „Bleiben Sie doch, so gefährlich ist die Sache nicht. Ueberhaupt war es recht dumm und schlecht von mir, an so etwas zu denken. Es war die reinste Sorge um Sie. Aber am hellen Tage kann ja doch nichts passieren."

Fortsetzung folgt.

—0—

Aerztliche Rundschau.

Geisteskrankheiten bei den Nachfahren.

Familienforschung und Vererbungsgesetze.

Man hat längst die Beobachtung gemacht, daß Geisteskrankheiten erblich sind, doch ist für die Wissenschaft der ursächliche Zusammenhang der Erblichkeit zu erforschen, weil für den Forscher die bloße Tatsache der Erblichkeit nichts beweist. Auch die bloße Beobachtung von Familien, in denen Geisteskrankheiten vorgekommen sind, gibt noch kein aufschlußreiches Bild. Die wichtigste wissenschaftliche Methode der Statistik bei Gesunden anzuwenden, ist gar nicht so leicht. Dem Schweizer Psychiater Diem ist es gelungen, eine Statistik von Geistesgesunden und Geisteskranken herzustellen, wobei er 1193 gesunde und 1830 kranke Familien prüfte. Aus der Statistik geht hervor, daß erbliche Belastung viel häufiger vorhanden ist, als allgemein angenommen wird. Es ist aber die Frage, wie Professor Hofrat Dr. Wagner-Jauregg heute in einem Vortrage im Wissenschaftlichen Klub ausführte, ob es Geisteskrankheiten gibt, deren Erblichkeit so durchschlagend ist, daß diese allein zur Krankheit führt; was erblich ist, ist meist nur die Anlage, erst im Leben erworbene Schäden bringen die Krankheiten zum Vorschein. So gibt es keine progressive Paralyse ohne Luesinfektion. Darum kommt es vor, daß Eltern von Paralyse frei bleiben, während der Sohn, der an Lues erkrankte, von progressiver Paralyse befallen wird, obwohl er scheinbar nicht belastet war.

Einige Formen der Geisteskrankheiten machen zwar den Eindruck der Erblichkeit, sind aber als Keimschädigungen zu bezeichnen. Es sind Giftwirkungen, die diese Keimschädigung hervorrufen, hauptsächlich durch Lues und Alkoholismus bedingt; ist einer der Erzeuger Alkoholiker oder Säufer, so leidet das Kind an Jugendirresein oder an Blödsinn oder Fallsucht. Dabei können die Eltern aber gesund bleiben. Es besteht aber noch ein Unterschied zwischen biologischer Vererbung und Keimschädigung. Während sich erstere in endloser Reihe auf viele Nachkommen forterbt, erlischt letztere meist schon in der zweiten Generation. Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Statistiken ist die Erkenntnis, daß man

die Nervenkrankheiten

früher viel zu sehr in einen Topf geworfen hat. Wenn in 1193 Familien 358 Schlaganfälle vorgekommen sind, in ebensovielen kranken aber nur 87, so beliefert das einerseits den Beweis, d aß Nervenkrankheiten in ihrer Art sehr verschieden sind, anderseits kann jener, in dessen Familie mehrere Schlaganfälle vorgekommen sind, daraus sogar schließen, daß er begründete Aussicht hat, geistig gesund zu bleiben. Dasselbe gilt vom Altersblödsinn, der in den gesunden Familien 144mal, in den kranken bloß 22mal vorkam.

Von Wichtigkeit für die Erblichkeitsforschung sind ferner die Gesetze von Mendel, der die Erblichkeit gewisser Eigenschaften in ein festes System gebracht hat. Wie bei der Kreuzung einer weißen und roten Blume derselben Gattung immer eine Farbe vorherrschend ist, die andere rezessiv, so kann auch eine Anlage dominant oder untergeordnet sein. Nun ergibt sich aber das Gesetz, daß auch die rezessive Anlage zu einem Viertel in ihrer ursprünglichen Form auftritt, was man als homozygot bezeichnet. Heterozygoten sind die Nachkommen mit zwei Veranlagungen, von denen aber eine nicht zum Ausdruck gelangt. Es ist dies die Beziehung von Disposition und Immunität zweier Anlagen, von denen eine dominant ist. Dadurch kommt es vor, daß Großeltern und Eltern, bei denen die Immunität dominant war, gesund blieben, die Kinder, bezw. Enkel, weil die Disposition zum Ausbruch kam, erkrankten, sie sind homozygot rezessiv. Die Gefahr von solchen Fällen ist besonders groß bei der Paarung von Heterozygoten, deren Disposition natürlich beim Kinde fast immer die Immunität überwiegt. Darum kann vor Verwandtschaftsehen nicht genug gewarnt werden, die schlummernden Krankheitsanlagen kommen mit größter Wahrscheinlichkeit zum Ausbruch.

Man hat in der letzten Zeit auch gewisse Beziehungen zwischen den Krankheitsarten und dem Körperbau gefunden und Prof. Kretschmer hat erst kürzlich darüber gesprochen. Man hat entdeckt, daß die mit manischen Krankheiten Behafteten mager, unansehnlich, schmalköpfig sind und diese Gattung als pyknische bezeichnet. Die mit dementia praecops behafteten Kranken nennt man Astheniker oder Athletiker, bei ihnen herrscht der kräftige Körperbau vor. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß ein Mensch mit kräftigem Körperbau mit dementia praecops behaftet sein muß, aber immerhin kann man bei einem Geistesgestörten schon nach seinem Aeußeren auf die Art seiner Krankheit schließen und man läßt heute in zweifelhaften Fällen diese Regel für die Bestimmung der Krankheitsgattung zu. Es besteht zweiffellos eine Korrelation zwischen den einzelnen Formen der

Geistesstörungen und dem Körperbau.

Auch an Verwandten von Geisteskranken kann man das feststellen. Die Verwandten sind natürlich gesund, besitzen aber die Anlagen, sind also Heterozygoten, hat man demnach eingeteilt in Zykloide, das sind die Angehörigen der manischen Geisteskranken, also schwächlich und mager, und Schizoide, die Verwandten der mit dementia praecops Behafteten, durchwegs von kräftigem Typus. Nur ist bei ihnen die Immunität dominant.

Wenn man nun frägt, warum sich die Psychiater mit diesen Fragen der Erblichkeit von Geisteskrankheiten beschäftigen, kann man nur wieder darauf hinweisen, von welch ungeheurer Wichtigkeit dies für die Nachkommenschaft ist. Ein kurzes Beispiel möge dies beweisen: Ein verbrecherisch veranlagter Mensch heiratete eine Verwandte. Er erhielt 120 Nachkommen, von denen 16 Verbrecher (einer davon ein Mörder) waren, 40 Vagabunden, 8 Dirnen, 11 Säufer (Säufer waren mehr oder weniger alle) und 27 Geisteskranke. Die Gefährlichkeit der Verwandtenehe kommt also auch hier wieder zum Ausdruck und auch in jeder anderen Beziehung erhellt daraus die Notwendigkeit, durch Erforschung der Familienkrankheiten beider Teile, die eine Ehe eingehen wollen, die Möglichkeit eines kranken Nachwuchses hintanzuhalten.

—o—

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 19.35 München: „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach. 20.15 Stuttgart: „Das Mädchen von Novarra" von Massenet. 20.30 Daventry: „Jaonhoe" von Sullivan.

Dienstag: 20.00 Berlin: „Das goldene Kreuz" von J. Brüll. 20.00 Stockholm: „Mignon" von A. Thomas. 20.00 Breslau: „Aida" von Verdi.

Mittwoch: 19.45 Frankfurt: „Sly" von E. Wolf-Ferrari. 20.00 Basel: „Herr Doktor" von Schubert.

Donnerstag: 17.30 Wien: „Parsival" von R. Wagner.

Samstag: 20.45 Rom: „Falstaff" von Verdi.

Prosa.

Dienstag: 21.00 Langenberg: „Unsere Käthe", Lustspiel von Denes.

Mittwoch: 20.15 Breslau: „Das Apostelspiel" von Max Mell. 20.20 München: „Der Erbförster" Trauerspiel von O. Ludwig.

Donnerstag: 20.15 Frankfurt: „Auferstehung", Drama nach Tolstoi von Bataille. 20.20 Hamburg: „Pause", Hörspiel von Hamm.

Samstag: 19.17 Zürich: „Jedermann" von Hoffmannsthal. 20.05 Wien: „Das Schutzengelspiel" von Max Mell. 20.15 Frankfurt: Höritzer Böhmerwald-Passionsspiel.

Operetten.

Mittwoch: 20.00 Prag: „Der Mikado" von Sullivan.

Oratorien, Konzerte.

Dienstag: 19.30 Frankfurt: Matthäus-Passion von Bach. 21.00 Wien: Lieder- und Arienabend Raffael Cocelli (Bariton).

Mittwoch: 19.00 Wien: „Judas Marccabäus", Oratorium von Händel.

Donnerstag: 19.00 Budapest: Johannes-Passion von Bach. 21.05 München: Christus am Oelberg, Oratorium von Beethoven.

Freitag: 18.00 Leipzig: Matthäus-Passion. 19.20 Wien: „Stabat Mater" von Fr. Schubert. 20.00 Langenberg: Matthäus-Passion.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei: „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.